

Samson (Ben) Raphael (Pseudonym: Ben Usiel) HIRSCH

geb. 19.6.1808 Hamburg

gest. 31.12.1888 Frankfurt/M

Rabbiner

jüd.

(BLO II, Aurich 1997, S. 162 - 164)

Samson (Ben) Raphael Hirsch stammte aus einer angesehenen Familie. Sein Großvater, Rabbiner Mendel Frankfurter, war Vorsitzender des rabbinischen Gerichts in Altona; sein Onkel Moses war hebräischer Schriftsteller und Dichter. Da die meisten anderen Berufe den Juden damals noch nicht offenstanden, hat Hirsch zunächst eine kaufmännische Lehre begonnen; aber er wurde kein Kaufmann. Sein intensives Studium der jüdischen Lehre bei dem Hamburger Rabbiner Chacham Isaac Bernays ließ ihn eine Aufgabe erkennen, der er sein Leben widmen wollte. Er beschloß, Rabbiner zu werden und für die Stärkung des gesetzestreuen Judentums zu wirken. Mit zwanzig Jahren ging Hirsch nach Mannheim auf die Jeschiwa (Talmudhochschule) des Rabbiners Jacob Ettlinger; schon nach einem Jahr erhielt er von dem berühmten Talmudisten Ettlinger ein Diplom als Rabbiner. Bevor er seine erste Stelle als Gemeinderabbiner antrat, hat Hirsch noch kurze Zeit an der Universität in Bonn Geschichte und Philosophie studiert. In Bonn hat er sich mit Abraham Geiger angefreundet, der später als Vordenker des Reformjudentums sein Antagonist wurde.

Im Jahre 1830 erhielt Hirsch eine Stelle als Landrabbiner in Oldenburg; er amtierte dort elf Jahre. Seine Amtsgeschäfte ließen ihm genug Zeit, um seine Bibel- und Talmudstudien weiterzuführen. 1836 und 1837 veröffentlichte er seine ersten Bücher, die wegen ihrer Originalität sofort großes Aufsehen erregten. Heinrich Graetz, der später als Historiker bekannt wurde, bat ihn, als sein Schüler aufgenommen zu werden; Hirsch stimmte zu, und Graetz lebte von 1837 bis 1840 im Hause des Oldenburger Rabbiners.

Von 1841 bis 1847 war Hirsch Landrabbiner Ostfrieslands. Er wohnte in der Hafenstadt Emden, hatte aber auch die Gemeinden in Aurich, Bunde, Dornum, Esens, Jemgum, Leer, Neustadtgödens, Norden, Weener und Wittmund zu betreuen. Die Umsiedlung nach Emden hat Hirsch keinen finanziellen Vorteil gebracht; nach seinen eigenen Angaben ist er nach Ostfriesland gegangen, weil sich ihm hier ein Feld größeren und umfassenderen Wirkens bot. Zu Anfang des Jahres 1844 ist ihm auch die Wahrnehmung der Landrabbinatsgeschäfte in dem Landdrosteibezirk Osnabrück übertragen worden. Auf dem Gebiet der Erziehung und der Sozialfürsorge hat Hirsch in Ostfriesland so viel gearbeitet, daß ihm kaum mehr Zeit für das Schreiben blieb. In Emden hat er lediglich einige Responsa verfaßt, und er schrieb eine Polemik gegen Versuche von Reformjuden, das Religionsgesetz als überholt darzustellen und die überlieferten Vorschriften zu modifizieren. Hirsch, dessen Frömmigkeit und Integrität von allen anerkannt wurde, trat als Sprecher für das orthodoxe Judentum auf. Nicht nur seine Glaubensgenossen haben den Rabbiner zu schätzen gewußt: Als er aus Emden wegziehen wollte, baten ihn auch christliche Mitbürger, er möge doch in der Stadt bleiben.

Der Drang nach einem größeren Arbeitskreis bewog ihn, Emden zu verlassen. Von 1847 bis 1851 war Hirsch Oberlandrabbiner von Mähren und Schlesien mit dem Sitz in Nikolsburg (heute Mikulov); 60.000 Juden lebten damals in seinem Amtsbereich. Im Jahre 1848 beteiligte sich Hirsch am erfolgreichen Kampf für die Emanzipation der Juden. In den

mährischen Gemeinden gab es beim Übergang in die Neuzeit erhebliche Spannungen zwischen konservativen und liberaleren Gruppen; Hirsch gewann zwar das Vertrauen beider Parteien, aber Enttäuschungen auf allen Seiten waren am Ende doch nicht zu vermeiden. Hirsch wollte ein neuartiges Rabbiner- und Lehrerseminar aufbauen; als die Realisierung dieses Planes auf große Widerstände stieß, legte er sein Amt nieder.

Von 1851 bis zu seinem Tode Ende 1888 lebte Hirsch in Frankfurt am Main. Er übernahm die geistige Führung der "Israelitischen Religionsgesellschaft", welche anfangs nicht viel mehr als hundert Mitglieder hatte. Diese Vereinigung hob sich ab von der großen "Einheitsgemeinde", die von Reformjuden beherrscht war. Als Rabbiner der "Austrittsgemeinde" hat Hirsch dafür gesorgt, daß es in Frankfurt wieder alle Institutionen gab, die gesetzestreue Juden brauchten. Er hat eine jüdische Schule gegründet und war mehr als zwanzig Jahre der Direktor dieser Einrichtung. Hirschs Schulwerk ist zum Prototyp einer modern-orthodoxen Schule geworden, die ihre Schüler und Schülerinnen in zwei Kulturen einführen will. Über die Grenzen seiner Gemeinde hinaus wirkte er durch die Herausgabe der Monatszeitschrift "Jeschurun" und durch zahlreiche Publikationen, aus denen die Übersetzung und Erklärung des Pentateuchs und der Psalmen hervorrangen. In den achtziger Jahren entfaltete er eine intensive Tätigkeit zugunsten der unterdrückten russischen Juden, und er gründete die erste internationale Organisation für die Interessen des orthodoxen Judentums.

Hirsch gilt als der Schöpfer der Neo-Orthodoxie; der Gegenwartsflucht der alten Orthodoxie setzte er eine freudige Bejahung der Gegenwart entgegen, wobei er vor den Gefahren der Assimilation warnte. An Kritik von links und von rechts hat es natürlich nicht gefehlt. In seinen Büchern erörtert Hirsch für die Zukunft des Judentums entscheidende Fragen, und deshalb haben so viele Autoren sich mit seinen Thesen kritisch auseinandergesetzt. Hirsch wollte eine der deutschen Kultur gegenüber aufgeschlossene Jugend für die ungeschmälerte Tradition gewinnen, und unter den gegebenen Bedingungen hat er erstaunlich viel erreicht. Bezeichnend ist schon die Tatsache, daß Hirschs zehn Kinder (5 Söhne, 5 Töchter) ihr Leben lang religiöse, gesetzestreue Juden geblieben sind. Seine "Austrittsgemeinde" in Frankfurt hat bis zur Vernichtung durch die Nationalsozialisten existiert. Heute gibt es einige Gemeinden und Schulen in den Vereinigten Staaten und in Israel, die sich als Fortsetzer seines Werkes betrachten. Seine wichtigsten Schriften hat man neu aufgelegt, und sie sind ins Hebräische und ins Englische übersetzt worden. Hirschs Bibelerklärungen und seine Arbeiten über das Religionsgesetz werden in orthodoxen Kreisen mehr als hundert Jahre nach seinem Tode immer noch gelesen und diskutiert.

Werke: Rede, gehalten beim Antritte seines Amtes am Neujahrstage 5591 [18. 9. 1830], in: Oldenburgische Blätter 14, 1830, S. 317-325; Neunzehn Briefe über Judentum, Altona 1836 (Neudruck Zürich 1987); Choreb oder Versuche über Jissroels Pflichten in der Zerstreuung, Altona 1837 (2. Aufl. Frankfurt/M. [Portr.], Neudruck Zürich und Basel 1992); Erste Mitteilungen aus Naphtalis Briefwechsel, Altona 1838; Jüdische Anmerkungen zu den Bemerkungen eines Protestanten über die Confession der 22 Bremischen Pastoren, Oldenburg 1841; Zweite Mitteilung aus einem Briefwechsel über die neueste jüdische Literatur, Altona 1844 (2. Aufl. Frankfurt/M. 1920); Der Pentateuch. Übers. und erl., Band 1-5, Frankfurt/M. 1867-1878 (Neudruck Tel Aviv 1986 [Portr.]); Die Psalmen. Übers. und erl., Frankfurt/M. 1882; Israels Gebete. Übers. und erl., 1895 (Neudruck Zürich und Basel 1992); Gesammelte Schriften. Hrsg. von Naftali Hirsch, Band 1-6, Frankfurt/M. 1908-1912; Sefer Schemesch Marpeh. Hrsg. von E. M. Klugman, New York 1992.

Nachlaß: Saenger Collection, Institute for Diaspora Research, Bar Ilan Universität (Israel).

Literatur: DBA; ADB 50, S. 363-364 (Adolf B r ü l l); Biographisches Handbuch zur Geschichte des Landes Oldenburg, Oldenburg 1992, S. 313-315 (Enno M e y e r) (Portr.); Jacob R o s e n h e i m, Das Bildungsideal S. R. Hirschs und die Gegenwart, Frankfurt/M. 1935 (Neudruck London 1968); Zwi A s a r i a (Helfgott), Samson Raphael Hirsch, Hameln und Hannover 1970; Mordechai B r e u e r, The 'Torah-Im-Derekh-Eretz' of S. R. Hirsch, Jerusalem und New York 1970; Noah H. R o s e n b l o m, Tradition in an Age of Reform. The Religous

Philosophy of S. R. Hirsch, Philadelphia 1976 (Portr.); Pinchas E. R o s e n b l ü t h, S. R. Hirsch, in: Hans Liebeschütz und Arnold Paucker (Hrsg.), Das Judentum in der deutschen Umwelt 1800-1950, Tübingen 1977, S. 293-324; Pinchas Paul G r ü n e w a l d, Eine jüdische Offenbarungslehre. S. R. Hirsch, Bern 1977; Mordechai B r e u e r (Hrsg.), Tora-im derech-erez [Hebr.], Ramat Gan 1987; Gertrude H i r s c h l e r, S. R. Hirsch, in: Udim 13, 1988, S. 13-19.

Yizhak Ahren